

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 95 (2000)
Heft: 4

Rubrik: Sektionen = Sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzell AR

«Hier bauen der Natur- und der Heimatschutz:

61/2-Zimmer-Häuser für 180 000 Franken». Mit diesen Worten wurde der Besucher auf dem Sammelplatz des Appenzellerfestes vom 1.–3. September bei Appenzell zu einer Gemeinschaftsaktion der Heimatschutzsektionen Ausserrhoden und St. Gallen/Innerrhoden, der Gruppe Architektur sowie der Pro Natura St. Gallen empfangen. Das klang verlockend – und bei genauem Hinschauen wurde offenbar, dass der Bauprozess bereits fortgeschritten war: Auf dem Abhang vor der Kulisse eines Appenzeller Bauernhauses waren fünf Häuser visiert, und verschiedene Appenzeller Bauunternehmen zeigten mit ihrem Firmenlogo auf einer grossen Bautafel, dass sie einen Auftrag erhalten hatten. Eine Zufahrtsstrasse war bereits erstellt, Maschinen und Baucontainer standen herum und vom «Arbeiterzelt» her roch es nach Gebratenem. Was sollte das Ganze? War hier tatsächlich ein Wohnquartier am Entstehen? Wer erlaubte die Landnahme an diesem sensiblen Ort? Wer kümmert sich um die Gestaltung der Bauten und deren Umgebung? Wer macht was zu welchem Zeitpunkt im Laufe des Bauprozesses? Was ist oder könnte meine Aufgabe sein, wenn ich mich in meiner Umwelt umsehe, der natürlichen oder gebauten? Es war das Ziel der Projektbeteiligten, die Leute neugierig zu stimmen und zu zeigen, dass sich der Natur- und Heimatschutz für einen sorgfältigen Umgang mit der Natur und der gebauten Umwelt einsetzt. Dazu gehört auch der Einsatz für zeitgemässes, gutes Bauen. Der Heimatschutz, so die Botschaft, versteht sich also

nicht als Bauverhinderer, sondern setzt sich für die Weiterentwicklung der einheimischen Baukultur durch Bauten in heutiger Formensprache, mit hiesigen Materialien und unter dem Aspekt eines nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen ein. Neben dem informativen Teil, der das Zuhören, Schreiben, Tasten-Drücken, Ergreifen, Betrachten, Erasten und Spüren sowie das Reden und Mitreden durch verschiedene Aktivitäten mit dem Begriff «KultUrLandSchaft» ins Spiel brachte, kam auch das Verweilen und Geniessen im «Arbeiterzelt» mit griechischen Spezialitäten nicht zu kurz. Baufachleute trafen sich am Samstagnachmittag zu einem Apéro, und am Sonntag fanden sich Leute, die laut Einladung «mit dem Natur- und Heimatschutz nichts anfangen» konnten, zu einer Diskussionsrunde zusammen. (he)

Bern

Im Internet: Seit dem 30. Oktober ist der Berner Heimatschutz mit einer eigenen Homepage «im Netz». Unter der Adresse www.bernerheimatschutz.ch bietet er darin sowohl allgemeine Informationen als auch Aktualitäten und Dienstleistungen der weitverzweigten Vereinigung.

Engadin und Südtäler

Baudeponie im Visier: Die Heimatschutz-Sektion Engadin und Südtäler will sich in nächster Zeit intensiv mit dem Problem der Baudeponie zwischen La Punt und Madulain beschäftigen. Das Gebiet wird geprägt durch den natürlichen Verlauf des Inns mit teils wertvollen Erlenbeständen. Diese wurden jedoch in den letzten Jahren zu Gunsten der ständig er-

weiterten Deponie eines Bauunternehmens dezimiert, worunter die einzigartige Flusslandschaft insgesamt zu leiden hatte und auch Anliegen des Landschafts- und Gewässerschutzgesetzes verletzt wurden. Sodann will sich die Organisation in der Gemeinde Zuoz stark machen für die Instandsetzung und den Wiederaufbau einer Reihe von Trockenmauern und Stellung nehmen zur geplanten Strassenerweiterung im historisch wichtigen «Spagnolenviertel» von Poschiavo. Ferner plant die Sektion anfangs Dezember mit der Bündner Vereinigung für Raumplanung einen Bauberaterkurs für Gemeindebehörden und Baufachleute, im Januar einen öffentlichen Orientierungsanlass zur vorgesehenen Nationalparkerweiterung sowie eine Mitglieder-Werbeaktion. (ti)

Fribourg

Succès à Villarepos: Le Tribunal administratif du canton de Fribourg a cassé l'autorisation préfectorale de démolir l'ancienne pinte de Villarepos (cf.: «Sauvegarde» 2/98). Dans son arrêt du 11 juillet 2000, admettant le recours de la Société fribourgeoise d'art public, le tribunal s'est fondé sur l'avis du service cantonal des biens culturels et sur l'inventaire fédéral des sites construits (ISOS) pour dire que le bâtiment de l'ancienne pinte constitue l'un des témoins les plus anciens encore conservés du patrimoine bâti du village et de son histoire sociale; et qu'il est situé dans le périmètre principal du site construit justifiant une sauvegarde intégrale de toutes les constructions et les espaces libres. Le tribunal a rejeté l'objection soutenue par le préfet et le propriétaire du bâtiment que les restrictions imposés par la protection du bâtiment ren-

draient impossible sa vente en vue de sa restauration alors que la valeur du bâtiment et du terrain alentour, en majeure partie constructible, dépassent notablement la dette hypothécaire. Le tribunal n'a pas retenu non plus l'objection faite par le propriétaire que le bâtiment protégé aurait trop souffert du temps puisqu'il lui appartient d'entretenir ce bâtiment et non de le laisser aller à vau-l'eau. (J.-C.M.)

Luzern

Architekten-Monografien:

Die Schweiz ist europaweit bekannt für ihre gute Architektur der Jahre zwischen 1950 und 2000. Bücher lexikalischer Art wie etwa der dreibändige «Schweizer Architekturführer 1920–1990/1995» geben dazu eine informative Gesamtübersicht. Die Kurzform bietet jedoch nur geringe Ansätze für eine eingehendere Auseinandersetzung mit dieser Epoche. Was fehlt, sind vertiefte Darstellungen von Generationen, die die Baukultur in dieser Zeit prägten. Eine solche Generation von Schweizer Architekten und Architektinnen geht jetzt daran, ihr Werk breiter und vertiefter darzustellen und sich somit auch der Diskussion und Bewertung zu stellen. Diese projektierte und baute nicht nur, sondern dachte engagiert über gesellschaftliche und politische Fragen und Rahmenbedingungen nach, wirkte im Kulturbetrieb und betätigte sich aktiv in Verbänden und Vereinigungen und beeinflusste nicht zuletzt auch das Ausbildungssystem. Hannes Ineichen, der Initiator dieser monografischen Reihe und ehemalige Präsident des Luzerner Heimatschutzes, hat im Zusammenhang mit dem von ihm und Tomaso Zanoni editierten Buch «Luzerner Architekten – Architektur und Städte-

bau im Kanton Luzern 1920–1960» erfahren müssen, was es heisst, wenn man zu spät kommt mit dem Dokumentieren. Er hat deshalb einige seiner Architektenkollegen und -kolleginnen dazu bewegen können, die Aufarbeitung, Darstellung und Kommentierung ihrer Werke unter seiner Anleitung an die Hand zu nehmen. Mit dem luzerner Buchgestalter Jürg Meyer hat er die Schriftenreihe «Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen» geschaffen, die eine Positionierung des architektonischen und baukulturellen Schaffens in der Schweiz zwischen 1950 und 2000 ermöglichen. Die erste Serie ist soeben erschienen und gilt den Architekten Hans U. Gübelin, Hannes Ineichen, Manuel Pauli, Hans Peter Ammann, Ammann & Baumann (alle Luzern). Wir werden in einer nächsten Ausgabe darauf zurückkommen. (up/ti)

Thurgau

Schloss Wellenberg ausgezeichnet: Anlässlich der Jahresversammlung des Thurgauer Heimatschutzes (THS) vom 5. August überreichte dessen Präsident Heinz Reinhart den diesjährigen Preis seiner Sektion der Familie Schenkel auf Schloss Wellenberg in Felben-Wellhausen. Damit würdigte der THS das grosse Engagement einer Bauernfamilie, die dieses Schloss seit genau 100 Jahren vorbildlich unterhält und die Last eines mittelalterlichen Schlossbesitzers als Aufgabe und Verpflichtung gegenüber Eltern und Grosseltern versteht. Die Anfänge von Schloss Wellenberg gehen auf das 13. Jahrhundert zurück. Im Verlaufe seiner Geschichte wechselte die Liegenschaft häufig den Eigentümer, diente unter anderem als Zürcher Vogteisitz und sollte eine



Barockgarten und Schloss Wellenberg. (Bild Schenkel) Jardin baroque et château de Wellenberg (photo Schenkel).

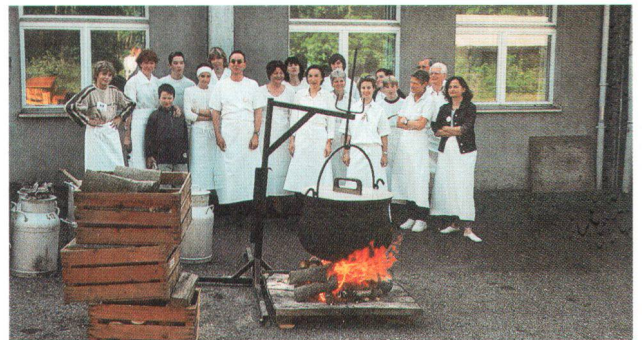
Bierbrauerei beherbergen, für die der Nordkeller aufgehoben wurde, und kam 1900 in den Besitz der Familie Schenkel, die das Gut seither bewirtschaftet. Zum Schloss gehören ein stimmiger Hof mit einer prächtigen Allee, ein Waschhaus, eine zu einem Einfamilienhaus umgebaute ehemalige Scheune und ein rekonstruierter Barockgarten. Zusammen bilden sie noch heute eine intakte Einheit. Die schwierige Lage in der Landwirtschaft verlangte von der Besitzerfamilie innovative Ideen, um ihren Erwerbszweig zu erweitern. So stellt sie heute im Nebenerwerb kunstvolle Trockenblumen her. – Im weiteren Verlauf der Jahresversammlung kündigte THS-Präsident Reinhart unter anderem die Schaffung einer Teilzeit-Geschäftsstelle seiner Sektion an, verwies auf deren Unterstützung um eine tragfähige Zukunft für die ehemalige Komturei Tobel und ihren Verzicht, sich an einer Beschwerde gegen die geplante Südumfahrung von Kreuzlingen zu beteiligen. Im Übrigen kündigte Heinz Reinhart auf das nächste Jahr seinen definitiven Rücktritt als Sektionspräsident an. Für den aus dem Vorstand bereits jetzt zurückgetre-

nen Jakob Stark wurde Gaby Gabathuler Assenheimer gewählt, während die übrigen Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt wurden.

Vaud

Brillant et réjouissant! La septième édition des Journées du patrimoine a rencontré dans le canton de Vaud un très grand succès. 18'000 visites sur les sites et plus de 5000 entrées dans les musées et manifestations parallèles, c'est un brillant résultat: 23 000 visites sur les 36 650 enregistrées dans l'ensemble des cantons romands! Il est réjouissant de constater que le grand public s'intéresse de plus en plus au patrimoine bâti et, aussi, qu'il prend conscience de la valeur de l'architecture du XXème siècle, thème choisi pour l'année 2000. Le site le plus visité a été le siège mondial de Nestlé, récemment restauré, suivi du Palace de Caux et de la Villa Karma; sur ce dernier site, il a fallu refuser un millier de visiteurs tant l'affluence était importante. A la Vallée de Joux, pourtant un peu à l'écart des grands axes, le Grand Hôtel du Pont et la Villa Haute Roche, témoins de l'essor touristique de la région au début du siècle, ont fait l'admiration d'un flot continu de visiteurs. (Ch. B.)

Einsatzbereit: das Zuger Heimatschutz-Team. (Bild Stadlin) L'équipe de la section zougnoise de Patrimoine suisse est prête (photo Stadlin).



Zug

Auch am Samstag und Sonntag: Vorstand und Mitglieder des Zuger Heimatschutzes (ZHS) haben bewegte Zeiten erlebt. Nach publizistischen, logistischen und fachlichen Vorbereitungen waren zudem körperliche Arbeit und Ausdauer gefragt. Aktion am Zuger Altstadtmärt am 26. August, Stadtwanderungen in Cham am 9. September und Kantinenbetrieb auf dem Gubel am 10. September – innert zweier Wochen. Der Stand am Altstadtmärt wurde von Risli Lindon mit frischen Efeuranken aus dem eigenen Wald dekoriert und hat grosse Bewunderung hervorgerufen. Nicht gerade überwältigend war hingegen der Besucherstrom. – Ganz anders aber an den Europäischen Tagen des Denkmals im Kanton Zug: für jenes Wochenende unsere besten Ausgehtipps! In Cham führten die Architekten Alois M. Fischer, Vizepräsident ZHS, und Ruedi Zai, Chamer Kernplaner, neugierig illustre Gästescharen quer durch die Wakker-Preis-Stadt von 1991 und erläuterten mit einer extra errichteten Ausstellung in der Gemeindeverwaltung im Mandelhof die früheren Planungen und die jetzigen Visionen. «Cham: Quo vadis im Jahr MM?» war das Leitmotiv, und das Fazit der kritischen Stadt-

wanderer aus Cham und notabene der gesamten Schweiz lautet: «Cham wird wieder Wakker-Preis-würdig». Am folgenden Tag, auf dem Gubel, zeigten Spezialisten des Waffensystems und Mitglieder der Militärgeschichtlichen Stiftung des Kantons Zug die Lenkwaffenstellung Bl-64. Ebenso minutiös hatte der Zuger Heimatschutz das leibliche Wohl der Besucherinnen und Besucher geplant: Kantinenbetrieb bedeutete Präsenz und Einrichten ab 09 Uhr bis Aufräumungs-Schluss um 18 Uhr. Ein Gruppenfoto des Zuger Heimatschutz-Teams vom 10.09.00 – kurz vor Arbeitsbeginn innerhalb der Raketenanlage – hier zur Erinnerung an ein unglaublich tolles, zeitintensives und gleichzeitig wunderschönes Engagement (Chr.K.).

Zürich

Kantonsmuseum auf Kasernenareal? Der Zürcher Heimatschutz beantragt der Baudirektorin und der Zürcher Regierung, die Planung für ein Kantonsmuseum auf dem nunmehr von Kantonspolizei, Justiz und Polizeifängnis frei werdenden Kasernenareal – oder an einem anderen passenden Standort in der Limmatstadt – in Angriff zu nehmen. Denn ein solches erachtet er als längst überfällig. Wörtlich führt die Sektion u.a. aus: «Wir müssen kulturgeschichtliche Zusammenhänge aufzeigen, um das Kulturgut, das wir bewahren, zum Sprechen zu bringen. Trotz Globalisierung haben unser Kanton und jede seiner Regionen weiterhin ihre eigene Geschichte. Diese gilt es, gerade im Interesse der Integration der jungen Generation und der Ausländer mitzugeben.» Pläne zur modernen Präsentation der zürcherischen Archäologie und

Geschichte wurden denn auch von städtischen und kantonalen Fachgremien mehrmals geschmiedet und teilweise ausgearbeitet, blieben aber in den amtlichen Schubladen liegen. Jetzt, wo man sich überlege, was mit der Kaserne geschehen solle, müsse ein zeitgemäßes Kantonsmuseum endlich auf den Tisch gebracht werden. Dieses müsse nicht zwingend auf dem Kasernenareal stehen, doch scheint dieser Standort aufgrund seiner Nähe zum Landesmuseum, und vor allem wegen seiner historischen Bedeutung, in verschiedener Hinsicht prädestiniert zu sein: Im Herzen der City, wenige Schritte vom Hauptbahnhof entfernt, in der Verlängerung vom futuristischen Eurogate, gegenüber der Kulturinsel Gessnerallee. Der Zürcher Heimatschutz ist besorgt über mögliche Absichten der Baudirektion, das Kasernenareal aus dem Inventar der Denkmalschutzobjekte zu streichen und damit einem Abbruch Tür und Tor zu öffnen. Es gilt hier nicht Altes von Neuem zu trennen, sondern Historisches mit Neuem zu verbinden. Eine Entlassung aus dem Denkmalschutz könnte aus Sicht des Heimatschutzes keinesfalls hingenommen werden. (bk)

Störende Windräder: Der Zürcher Heimatschutz unterstützt die Entwicklung erneuerbarer Energien. Er ist aber gegen Teppiche von Windkraftanlagen in der Landschaft. Der prognostizierte Ausbau regenerativer Energien setzt aber auch eine gewisse Versorgungssicherheit und Umweltverträglichkeit voraus. Für die einigermassen genügende Versorgung aus der Windenergie bedarf es einer sehr grossen Anzahl von Windkraftanlagen. Ihre Propeller und ihre massiven Masten oder gar Trägerkonstruktionen verun-

stalten die Landschaft zum Teil schon im Einzelfall und erst recht in Mengen. Im Bereich eines Gehöftes ist die Landschaftsverträglichkeit eines Windrades einigermaßen noch gegeben. Zu beachten ist, dass besonders in der Kleinräumigkeit der Schweiz die Landschaftsverträglichkeit in allen Landwirtschaftsgebieten gegeben ist. Berücksichtigt man die Stromgestehungskosten der Windenergie mit rund 60 bis 90 Rappen pro Kilowattstunde im Vergleich zur Wärme- oder Stromproduktion aus Holz mit 9 Rappen oder mit der Umweltwärmenutzung mit 13 Rappen pro Kilowattstunde, so spricht nichts für die Windkraftanlagen. (bk)

Ja zum Kern Uster: Der Zürcher Heimatschutz zieht nach einer Begehung vor Ort den Rekurs gegen den Erlass des privaten Gestaltungsplanes Kern Uster Nord zurück. Damit wird grünes Licht gegeben für eine baldige bauliche Erneuerung in diesem Gebiet durch ein privates Investoren-Konsortium. Denn der Heimatschutz sagt ja zur Wirtschaft und respektiert den Entscheid der Ustermer Stimmberechtigten, die dem «Hochhaus-Vorhaben» mit einem Ja-Anteil von 70 Prozent zugestimmt hatten. Der Rekurs betreffend die Teilrevision der Nutzungsplanung Kern Nord und Süd wird hingegen aufrecht erhalten. (bk)

Stadt Zürich

Dauer und Wandel am Kreuzplatz: Der Stadtzürcher Heimatschutz ist mit einem Leitbild an die Öffentlichkeit getreten, mit dem er sich «für eine würdige und zukunftsorientierte Bebauung am Kreuzplatz in Zürich, unter Berücksichtigung der historisch bedeutenden Häu-

Sektionskalender

Innerschweiz

13.1.01 Klausurtagung: «Wo stehen wir, was wollen wir?» Interessierte sind herzlich willkommen. Anmeldung beim Präsidenten.

ser» stark macht und seine Haltung in dieser politisch heftig umstrittenen Frage verdeutlicht und begründet. Die 32-seitige Publikation beginnt mit einer Darstellung der rechtlichen Situation, der Planung und städtebaulichen Qualität der fraglichen Häuser am Kreuzplatz, zeigt dann die historische Entwicklung des Ensembles, die fortschreitende Banalisierung des ihn umgebenden Strassenraumes und chronologisch die nun seit 50 Jahren anhaltende Ungewissheit um deren Zukunft auf. Ein weiteres Kapitel listet alle Eigentümer der Liegenschaften im umkämpften Gebiet auf und veranschaulicht, wie diese in den letzten Jahren systematisch von Privatpersonen in den Besitz von (Immobilien-)Gesellschaften übergegangen sind. Vier weitere Kapitel befassen sich sodann mit der künftigen Nutzung und Gestaltung der Gebäude in diesem Raum, hinterfragen vorgelegte Projekte, zeigen mögliche Alternativen auf und begründen die Haltung des Stadtzürcher Heimatschutzes, sich im Sinne des Stimmbürgerentscheides von 1998 konsequent für die Erhaltung der Kreuzplatz-Häuser einzusetzen, aber auch mit der Bauherrschaft, den Behörden und der Öffentlichkeit zusammen konstruktive Lösungen des städtebaulich komplexen Problems suchen zu wollen. Ein Quellenverzeichnis über bisher erschienene Presse-Artikel zum Thema beschliesst die interessante Publikation.